

[k] KAMPNAGEL

CHRISTOPH FAULHABER

PARASOZIAL /

PARA SOCIAL

Installation

Do-24.09. Opening 18:30

Anschließend an allen Veranstaltungstagen der Spielzeiteröffnung bis zum 11.10. jeweils ab einer Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung geöffnet

Ort: Kampnagel – Foyer

Heißer Tipp in eigener Sache: Verpassen Sie nicht unseren Klassiker der solidarischen Abendunterhaltung: Solicasino in der Corona-Variante! Am 2.+3.10. und 16.+17.10. ab ca. 21:00... Bingo!

Der Titel der Installation verweist auf die Verwendung des Wortes „parasozial“ in den Begriffen „parasoziale Interaktion“ und „parasoziale Beziehung“. Diese kommen aus den Bereichen der Medientheorie und der Wissenssoziologie und wurden erstmals durch Horton und Wohl im Jahre 1956 für die Beschreibung des Verhaltens von Fernsehzuschauern verwendet. Diese Ansätze wurden in den letzten Jahren mit Blick auf die technologische Entwicklung durch Internet, digitale Kommunikation, virtuelle Welten und soziale Netzwerke weiterentwickelt. In der Verbindung von „para-“ und „sozial“ scheint ein gewisses Unbehagen auf, welches sich auf die Ausdehnung eines immer stärker von tatsächlichen Prozessen abgekoppelten Sozialverhaltens zurückführen lässt.

Die Vorsilbe „para-“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „von Seiten“, „bei“, „entlang“, „neben“, als Präfix gebraucht „nahe stehend“, „ähnlich“ oder „von der Norm abweichend“, „fehlerhaft“. Dabei kann die Vorsilbe „Para“ einerseits einen Bezug auf das Wissen um die Andersartigkeit herstellen. Andererseits kann die Vorsilbe auch im Sinne von „ähnlich“ interpretiert werden, und als Parallelbedeutung auf die Ähnlichkeit zu dem Begriff „sozial“ hinweisen. Siehe auch: parallel, paranormal, paramilitärisch, Parapsychologie, Paranoia, Parasit, Paradigma oder Parameter. „Parasozial“ in der Verbindung mit dem Begriff „Interaktion“ kann also als ein Parallelverhalten gegenüber interpersonalen Interaktionen eingestuft werden, während es sich auf der anderen Seite grundlegend von jener unterscheidet, bedingt durch die Medialität und den kommunikativen Rahmen.

Unter parasozialer Interaktion wird ein besonderes (abweichendes, ersatzweise geübtes) soziales Verhalten verstanden, gekennzeichnet dadurch, dass ein Akteur (eine physische Person) mit Individuen oder Gruppen interagiert, deren Hörbereitschaft, Antwortfähigkeit oder gar Existenz völlig dahinstehen, jedoch organisatorisch oder technisch fingiert werden können, oder die als Ansprechpartner einfach unterstellt werden. Agnostisch genommen fällt auch das Gebet darunter, beziehungsweise seit der Ur- und Frühgeschichte das innere Gespräch mit Verstorbenen. Das Phänomen an sich ist also älter und lässt sich auf grundlegende Fragen über die Beziehung der Menschen untereinander und in einer Gemeinschaft zurückführen, ebenso wie auf die Konstitution von Macht- und Ordnungssystemen. Dieses eigentlich „a“-soziale Verhalten, lässt sich in den neuen sozialen Netzwerken beobachten und studieren. Während Horton und Wohl in den 1950er Jahren noch die Fernsehzuschauer und ihre Beziehung zu Moderatoren, Schauspielern und Talkshowgästen untersuchten, stehen heute die massenhaften

Abonnenten und Follower von Twitter-, Facebook-, Youtube- und Instagram-Prominenten im Vordergrund.

Da es sich hierbei um einen zentralen Bereich der Wissenssemantiken und der sozialen Konstruktion der Wirklichkeit handelt, rücken die parasoziale Interaktion und die parasoziale Beziehung verstärkt in den Fokus der Kommunikations- und Sozialwissenschaften. Die „neuere Wissenssoziologie“ beschäftigt sich mit allem, was in einer Gesellschaft als Wissen gilt, und vor allem mit der Erforschung der gesellschaftlichen Wissensbestände, die das Alltagswissen des „Jedermann“ ausmachen, und von dem aus „die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ verstanden werden kann.

Im Rückgriff auf den von Edmund Husserl eingeführten Begriff der „Lebenswelt“ ergibt sich die Möglichkeit, den Alltag, den alltäglichen Erfahrungsraum als Ort der Sinnstiftung zu erfahren. Diese Lebenswelt der parasozialen Interaktionen wird somit konstitutiv für die gesellschaftliche Realität und das gesellschaftliche Wissen.

Vor diesem Hintergrund wirken die dreimetergroßen Plastikkugeln wie ein überdimensionales Bällebad, welches aus dem alltäglichen Kosmos von Kommerz und Spektakel losgelöst nun als unheimlicher Spielplatz fremdartiger Wesen erscheint, deren Wahrnehmungshorizont sich von dem eigenen bereits weit entfernt hat.

Im Kontext der seit acht Monaten andauernden Situation einer sich über den gesamten Globus ausbreitenden Krankheit erscheinen die großen aufgeblasenen Bälle aber noch in einem anderen Licht. Leere Straßen, leere Plätze, leere Bahnen, ein Mindestabstand von 1,50 m und eine Kontaktsperre von mehr als zwei Personen. „Social distancing“, Abstandsgebot und Reisewarnungen sind auf einmal die Parameter, mit denen die Regierungen ihre Bürger in die soziale Isolation der eigenen Wohnung geschickt haben. Soziale Interaktion wird durch die ausschließlich digitale Kommunikation zu einem neuen Paradigma der parasozialen Beziehungen.

Wer sich dennoch in den umkämpften öffentlichen Raum wagt, muss sich mit diesen unsichtbaren Kräften, denen der Bedrohung und denen der Sicherheit, der Meinungen und der politischen Kräfte, auseinandersetzen. Dabei kann es vorkommen, dass sich die Machtverhältnisse verschieben. Und das kann auch daran liegen, mit wem und mit wie vielen wir uns diese übriggebliebenen Räume teilen, oder nicht teilen wollen. Der ursprüngliche Titel der Installation lautete „Paradies“ und war eine Anspielung auf eine Kultur, deren Imperativ die ständige digitale

Selbstbespiegelung ist. Eine bunte Unterhaltungswelt, aus Farbe, Luft und Plastik, die uns längst über den Kopf gewachsen ist. Dass sich aber auch in dieser smarten neuen Welt Macht- und Ohnmacherfahrungen machen lassen müssen, war gleichzeitig die Kehrseite dieses Paradieses. Auch in digitalen Räumen gibt es Verdrängungsprozesse, Hierarchien und Autoritäten. Diese Gesetze des Gemeinwesens präsentieren sich den Besuchern der Installation nun als ganz und gar banale Strukturen. Sie werden greifbar, verhandelbar, haptisch, taktil – sinnlich.

Text von Christoph Faulhaber

Christoph Faulhaber (Hamburg) ist Künstler, Performer, Filmemacher und Autor. Im Kampnagel-Kontext ist er zuletzt 2015 mit PHANTOM – einer Freiluftinszenierung des Phantom der Oper in der Roten Flora- in Erscheinung getreten.

Kampnagel Jarrestr. 20, 22303 Hamburg, 040 270 949 49 // www.kampnagel.de

Karten Kasse: Mo-Sa 16-19 Uhr und 1h vor Vorstellungsbeginn, *Tel.:* Mo-Sa 10-19 Uhr